

Jäger stoppt Pläne für den Park



Der Rotmilan ist ein eleganter Segler.

FOTO: DPA

Arbeiten nach Sturmschäden in Grünanlage in Heteborn hätten eigentlich längst erfolgen sollen. Welche besonders geschützten Gäste sich hier einen Platz gesucht hatten und wie es weitergeht.

VON PETRA KORN

HETEBORN. Dass ein Sturm im August vergangenen Jahres in Heteborn gewütet hat, ist im alten Park an der Domäne noch immer zu sehen. Die Grünanlage ist nach wie vor gesperrt. Arbeiten zu Sicherung waren ausgeschrieben, vergeben und sollten im Februar beginnen. Dass sie noch immer nicht erfolgt sind, hat einen besonderen Grund: Hoch oben in einer Kastanie hat ein Rotmilan-Paar in den vergangenen Monaten seinen Horst gebaut, gebrütet - und zwei Jungtiere aufgezogen. Der Greifvogel steht auf der Vorwamliste der gefährdeten Arten.

So mancher, sagt Anwohner Karl-Heinz Fehse, hat das vielleicht gar nicht gewusst und sich gewundert, dass im Park nichts passiert. Der Rotmilan hat zuvor seit Jahren in den Pappeln am nahe gelegenen Sportplatz gebrütet, erzählt Fehse, der die eleganten Flieger oft von seinem Küchenfenster aus beobachtet hat. Doch die Pappeln hatten gefällt werden müssen. 1979 gab es im Hakel, an dem Heteborn liegt, noch 136 Rotmilan-Brutpaare, 2007 waren es noch 13, im Jahr 2013 weniger als 5, zitiert Karl-Heinz Fehse aus einem Buch. Zahlen, die für ihn alarmierend seien. Der Rotmilan, sagt er, ist ein scheuer Vogel. Er kehre in sein gewohntes Gebiet zurück, wo er auch Nahrung finde. Wohl deshalb wählte das Paar eine große Kastanie im alten Park, begann im Februar in den noch kahlen Ästen seinen Horst zu bauen.

Deshalb wurde aus Artenschutzgründen für die geplanten Arbeiten ein Baustopp verhängt – bis August, sagt Uwe Fischer, in der Verwaltung der Verbandsge-

Was aus in Heteborn besenderten jungen Rotmilanen geworden ist

Durch das Rotmilanzentrum im Museum Heineanum in Halberstadt sind in den vergangenen Jahren auch junge Rotmilane mit Sendern ausgestattet worden, die an verschiedenen Stellen in Heteborn und Umgebung geschlüpft und aufgewachsen sind. Insgesamt wurden hier zehn junge Rotmilane im Nest besendert, erklärt Martin Kolbe vom Rotmilanzentrum. So konnte auch verfolgt werden, was aus den Jungvögeln geworden ist.

„Wir wissen, dass fünf von den Vögeln von anderen Greifvögeln - Habicht und Uhu - oder Raubtieren - Waschbär und Fuchs - erbeutet wurden“, berichtet Martin Kolbe. Ein Jungvogel sei in Spanien mit einem Auto kollidiert, und ein weiterer wurde in Frankreich vergiftet. „Die Vö-



Im Nest besenderte junge Rotmilane.

FOTO: E. STEINBORN

gel, die momentan noch leben, haben eine sehr ausgeprägte Bindung an ihren Geburtsort und kehren, nach dem Zug in Winterquartier, wieder dorthin zurück. Auch bauen sie

ihr eigenes Nest meist in wenigen Kilometern Entfernung zu ihrem Geburtsort“, so Martin Kolbe. Rotmilane können theoretisch etwa 30 Jahre alt werden. PEK

meinde Vorhartz für den Bereich Tiefbau und Grünflächen verantwortlich. Dann sei die Aufzuchtzeit der Rotmilane vorbei. „Und dann gucken wir.“ Vier Bäume müssen infolge des Sturms noch aus dem Park herausgenommen werden, an weiteren sind umfangreiche Pflegemaßnahmen erforderlich, erklärt Fischer. Zudem soll die inzwischen zugewucherte Anlage beraumt und gesäubert werden. Vorgesehen sind Neupflanzungen, die ab Herbst über Baumpatenschaften erfolgen sollen.

Das Rotmilanpaar, das im Park seine Jungen aufzog, hatte sich damit doch schon recht weit im Siedlungsgebiet seinen Platz gesucht. Rücken Rotmilane, die auch andernorts öfter zu sehen sind, mit

ihren Horsten dichter an die Menschen heran? Im längeren Verlauf ist tatsächlich ein solcher Trend zu sehen, sagt Martin Kolbe vom Rotmilanzentrum am Museum Heineanum Halberstadt, auf eine 1986 begonnene Studie verweisend, für die 2021 eine letzte Zählung erfolgte. „Woran das liegt, können wir noch nicht sagen.“ Es könnte an der Nahrungsverfügbarkeit liegen oder auch daran, dass Greifvögel nicht mehr rigoros verfolgt würden – anders als früher, wo die Menschen etwa Angst um ihre Hühner gehabt hätten. Rotmilane siedeln sich zum Nestbau oft dort an, wo sie selbst aufgewachsen sind, sagt Kolbe. Gab es früher kaum Nistmöglichkeiten außerhalb des Waldes, hätten sich dafür

inzwischen auch in den 1960er, 1970er Jahren gepflanzte Pappeln angeboten. Wenn nun viele dieser Bäume absterben, gefällt werden müssen, „könnte es sein, dass im Hakel wieder mehr Brutpaare zu finden sein werden“, sagt Martin Kolbe. Aktuell werden ihm zufolge jedes Jahr zwischen drei und fünf Paare im Hakel gezählt.

Fehse, der die Rotmilane in den vergangenen Monaten oft beobachtet hat, hofft, dass auch die beiden Jungtiere ihren Platz in und um Heteborn finden werden. Vielleicht, sagt er, könnte auf dem Acker auch wieder ein wenig Luzerne gemäht, so sehe der Milan hier etwa Mäuse auf dem Boden herumlaufen, könne diese jagen.